

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**13 (1899)**

161 (13.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284959)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. *Beitrag der Arbeiter-Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.*

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 8043), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Nr. 58.

Interesse werden die fünfgepaltenen Corpusspille oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Lieferungen entsprechenden Rabatt. Schmärriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 161.

Sant, Donnerstag den 13. Juli 1899.

13. Jahrgang.

## Die Arbeitsverhältnisse in Transvaal.

Ueber die Arbeitsverhältnisse in Transvaal und das Verhalten deutscher Unternehmer, norddeutsche Arbeiter, namentlich Lederarbeiter, dort, hin im wohlverstandenen Interesse des Kapitals aber ohne Rücksicht auf das Wohl der Arbeiterschaft zu exportieren, schreibt man dem „Par. Volksblatt“:

Das Unternehmertum, das sich so gern mit seinem Patriotismus brüht, für Kolonialpolitik schwärmt, ist in Wahrheit durchaus international und sucht in denjenigen Ländern sein Kapital anzulegen, in denen sich ihm die günstigsten Gewinnaussichten eröffnen. Mit dem durch den Schwitz deutscher Arbeiter erworbenen Kapitalien gründen deutsche Industrielle in China, Australien und Afrika Fabrik-Etablissements, in denen sie später für den Konsum des Landes und eventuell auch noch für den Export nach benachbarten Staaten Waren erzeugen, welche bis dahin aus Deutschland bezogen wurden. Dadurch wird die Produktion in der Heimat, mithin die Arbeitsgelegenheit verringert und dem Arbeiter seine Existenz in der bedenklichen Weise gefährdet. Für diesen Vortheil, der dem Arbeiter aus der vielerfacherten Kolonialpolitik erwächst, darf er sich die Steuergrößen für Marine- und Kolonialverwaltung vom Munde absparen.

Diese Thatsache trat mir wieder so recht grell vor Augen, als ich erfuhr, daß zwei hundert Millionen, die ihren Reichtum in Goldminen-Expeditionen zu Johannesburg erworben, sich zum Zusammenfluß, um das vorzügliche und in Massen zu Spottpreisen im Lauchhandel von den Boeren zu erwerbende Rohmaterial, Rindvieh, Rindfleisch und Wildhüte, im Lande selbst zu erwerben und zu Schmelz zu verarbeiten. Der Zufall, oder vielmehr die Bekanntheit mit einem Angestellten der einen Firma verschaffte mir Kenntniss von dem Plane, auf welchem die Gründung basirt ist. Die Käufer der Rohhüte sind schon ausserordentlich erfahrenen Kaufleuten, denen die Firma, auf schmerzlichen, von 16 bis 20 Oefen fortbewegten Plananlagen verlässt, ein mannigfaltiges Lager von allen Gebrauchsgegenständen der jetzt am Wohnenden Boeren mitgeht. Diese Waaren werden im Lauchhandel abgesetzt und die mit dem Marktverhältnissen unversicherten Landbewohner in der schmachvollsten Weise betrogen. Es soll häufig vorkommen, daß man Antilopenhäute, Wildhüte zu 1 Mk. pro Stück, eine gute Rindhaut zu 2,50 Mk. erhält. Da man nun die selbsterworbenen Artikel mit durchschnittlich 300 Prozent Verdienst anbietet, so ergibt sich, daß man die rohen Häute fast umsonst erhält.

Ein großer Mangelstand war allerdings bisher die mangelhafte Präparierung der Häute und Felle, sie waren „schmittig“ oder sogar infolge zu später Präparierung in dem heißen Klima schon angefaulen. Zur Abhilfe haben nun die Hausierer bei der größten Lederfabrik des Kaplandes, jener von Frazer u. Chalmers zu Wingart, einen Kursus durchgemacht und müssen alle Boeren der südafrikanischen Länder in der richtigen, zweckentsprechenden Präparierungsart unterweisen.

Bei dem billigen, fast kostenlosen Bezug des Rohmaterials einerseits, der außergewöhnlichen Höhe des Preises des fertigen Schuhwerks andererseits, bedingt durch exorbitanten Einfuhrzoll und hohe Eisenbahnfrachten muß das Hamburger Unternehmen geheißen, wenn man geschulden und billige Arbeitskräfte findet. Allerdings kostet der gewöhnliche Arbeiterschnürschuh 36 Mark das Paar und bessere Waare entsprechend mehr, allein der weiße Arbeiter verlangt für achtstündige Arbeit 25 Mark Tagelohn und muß diese Summe beanspruchend angesichts der unerschwinglichen Zueruierung im Goldlande. Die Frage der billigen Beschaffung von Arbeitsträgern entschied über die Ausfuhrbarkeit des Planes, und deren Lösung hofft man nun gefunden zu haben. Sie besteht in der Einführung deutscher Lederarbeiter und Schuhmacher, welche die massenhaft vorhandenen farbigen: Rassern, Dottenotten, Inbier und Chinesen anlernen sollen. Man hatte zu diesem Zwecke schon die ansässigen Engländer und Amerikaner bewegen wollen, allein diese, in strammem Klassenbewusstsein und dem Erkenntnis, daß enger, organisirter Zusammenschluß aller Arbeiter die erste Forderung für die Proletariat ist, verweigerten ihre Beihilfe zur Anlernung minderwertiger Arbeiter, welche sich zum zwölfstündigen Arbeitstage zu 1,50, 1,75 und 2 Mk. anbieten.

Diese „Arbeitswilligen“ haben als einseitige Kleidungsstücke ein Hemdentuch und ernähren sich von Maisbrot, können also bei dem Spottlohn in dem heißen Klima, das ihrer Natur zuzug, noch sparen. Die Anzahl der im Bergbau und in den Baugewerben beschäftigten farbigen ist schon ein ungeheurer und wächst beständig, so daß heute in den Bergwerken schon farbige Maschinenisten und Volkspolizei sind. In demselben Maße aber, in welchem die Menge der farbigen zunimmt, verringert sich die Arbeitsgelegenheit für Weiße. Die Arbeitslosen sind in Johannesburg so zahlreich, obgleich die industrielle Thätigkeit fortwährend erweitert wird, daß sich schon für sie ein Unterstützungskomitee gebildet hat. Die „Diggers News“ vom 29. April d. J. berichten ausführlich über das Elend dieser Unglücklichen, die farbigen aus ihrer Stellung gedrängt hatten,

und meldeten, daß am vorhergehenden Tage, als das Unterstützungsbureau eröffnet wurde, 416 Darbende sich häufig zur Rasse gedrängt hätten, daß die Thür aus den Angeln gehoben wurde. Dieses Unglück ihrer Klassenangehörigen haben in der Hauptsache deutsche Berg- und Bauarbeiter verschuldet, denn diese haben sich fast allein zur Anlernung von farbigen in größeren Betrieben bereit erklärt. Der augenblickliche Gewinn und Vortheil machte sie blind gegenüber dem entsetzlichen Verhängnis, das sie durch ihr Thun über den Arbeitsmarkt heraufbeschworen. Nun sollen deutsche Lederarbeiter, im Probenienste des Großkapitals, dies nichtswürdige, eines Mannes unwerthe Werk zur Bereicherung des Unternehmertums fortsetzen. Die Hamburger Spekulant haben mit der Anwerbung einer aus Bremen gehörigen Lederarbeiter Petersen betraut, der seine Werbetrommel in den Gebieten Nord-Hannovers und Holstein rühren soll, denn man sucht in erster Linie Leute, welche mit der Schnellgerbung vertraut sind.

Der Versuch der Anwerbung allein schon genügt, um die Nothwendigkeit darzutun, daß alle Arbeiter sich gewerkschaftlich und politisch organisiren müssen, denn nur eine Organisation erzieht den Arbeiter zur Erkennung seiner einzigen und wahren Vortheile, lehrt ihn die Pflichten gegenüber seinen Genossen und der Allgemeinheit. Wären alle Lederarbeiter selbstbewußte und wirtschaftlich sowie sozialistisch geschulte Gewerkschafter, so wäre eine Warnung vor dieser Werbung gegenstandslos, allein da die Mehrheit der Arbeiterschaft bloß an die nächste Zeit denkt, so will ich auch, abgesehen von den zukünftigen Folgen, die augenblickliche ungünstige Aussicht erörtern, die bei ausmännlichen Lederarbeitern in Transvaal herrscht.

Die Firma nimmt nur solche Arbeiter an, die sich zu einer fünfjährigen Dienstzeit verpflichten, und gewährt ihnen freie Lebensfahrt, sowie 25 Mk. pro achtstündigen Arbeitstag. Die Rückfahrt müssen die Leute eventuell selbst bezahlen, d. h. 400 Mk. dafür auslegen. Familien dürfen nicht mitgenommen werden, dagegen zählt die Firma durch eine Bank den deutschen Wochenlohn aus und fängt diesen von den 25 Mark täglich. Da die Fabrik kein ausgebehaltenes Maschinenbetriebs einfüßt und farbige in Massen verwendet, so ist an eine Erneuerung des Dienstverhältnisses nicht zu denken, höchstens in einer weitaus ungünstigeren Stellung. Hat der deutsche Lederarbeiter durch Anlernung einer gewöhnlichen Anzahl billiger farbiger seine Aufgabe vollbracht, so wird er entlassen. Sein weiteres Schicksal ist dem Unternehmer gleichgültig. „Was ihn betreffen geht, wenn er hungrig ist.“  
Wermag der Arbeiter nun im südafrikanischen

Goldlande eine nennenswerthe, den Verhältnissen entsprechende Summe zu ersparen? Nein! Den Entnahmen stehen auch große Ausgaben gegenüber. Wenn aber unsere Einkünfte sich verdoppeln, unsere Ausgaben aber sich verdreifachen, so sind wir noch ärmer als zuvor. Für Kost und Logis muß man in Transvaal wenigstens 35—42 Mk. wöchentlich zahlen, für den gewöhnlichen Arbeitsanfang 120 Mk., für ein Paar Schnürschuhe 36 Mk., für ein Paar deutsche Schuhe 3,50 Mk., das Glas schlechten inländischen Bieres und das Glaschen Wacholderbranntwein 50 Pfg., der Besuch eines Konzerts oder Theaters kostet 5 Mk.

Mancher Arbeiter wird nun trotz dieser Preise glauben, Erparnisse anzulegen zu können, er sagt sich: ich werde mich einrichten, mir alle lustigen Genüsse verjagen. Diese Lebensauffassung ist erstens nicht menschenwürdig und zweitens in Südafrika nicht durchführbar. In einem Lande, wo das Thermometer häufig 36 bis 38 Grad C. zeigt, ist die achtstündige Arbeit eine derartige, die Muskeln erschöpfende und die Nerven überreizende, daß man nicht bloß einer kräftigen Kost, sondern auch alkoholischer Getränke in bestimmten Mengen bedarf. Die Zuteilung ist für den Arbeitertag in Transvaal folgende: Morgens frühstückt man Kaffee, Brod, halb aus Mais, halb aus Weizenmehl gebacken, gebratener Speck und vielstücker Was von Obst. Von 7—12 Uhr wird ohne Pause gearbeitet und zwar unablässig. Sprechen und Lachen ist verboten. Es folgt ein kalter Junst, den man von Hause mitbringt und Ruhe bis zwei Uhr, worauf dann die Arbeit wieder bis fünf Uhr aufgenommen wird. Erst gegen sechs Uhr Abends nimmt der Arbeiter seine Hauptmahlzeit, bestehend aus Braten, Reis oder Hülsenfrüchten und zuweilen auch Suppen, ein und kann dann eine Konzerthalle oder ein sonstiges Lokal besuchen, wo er sich für theueres Geld ein wenig zerstreuen kann. Der Mangel an Familienanschluss und die Beschränktheit der Wohnungsverhältnisse treiben den Arbeiter notgedrungen in die Schänken und die öffentlichen Befestigungen mit dem Endeergebnis, daß am Ende der Woche der lauer verdiente Lohn verackert ist, so daß in sehr vielen Fällen kein rother Heller übrig bleibt. Häufig nun die Arbeitskontrakte ab, so steht der Arbeiter ratlos da, um so hilfloser, als in Südafrika infolge der Sprachen- und Nationalitätenunterschiede die Arbeiterschaft noch keine Organisation, kein Klassenbewusstsein besitzt.

Daß ich das Bild nicht in zu düsteren Farben male, dafür zeugen die Worte des Präsidenten Krüger bei der jüngst erfolgten Eröffnung des Volkstheaters, er sagte: „Mit Bedauern vernehme

## Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos. (40 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dich nicht laden?“ rief der Pope, „Dich, den ersten Bauer im Dorfe, den besten Wärendler der Gegend?“

„Einige Tage später erwiderte es sich, daß Taras recht vermutet. Konstantin war gegen die Einladung, und so unterließ sie. Denn der Herr Korporal hatte allmählich einen tiefen Haß gegen Taras gefaßt, aus verschiedenen Gründen, läppischen und ernstlichen. Erstlich war ja der entsetzte Richter das Haupt der geheften Aristokratpartei, zweitens war er „ein Feind des Herrn Kaisers“, drittens war die Gemeinde „durch ihn, nur durch ihn“ zu Schaden gekommen, und viertens, aber hauptsächlich, schuldete Konstantin „diesem Waldard, der eine reiche Erbtöchter betöhrte“, noch immer jenen Gulden. ...

„Anfina empfand die Kränkung bitter. Als der Jagdhund an dem Hofe vorbeifuhr, meinte das leidenschaftliche Weib vor Wuth und Enttäuschung, Taras hingegen verzog keine Miene und fuhr ruhig fort, das Korn in Säcke zu verladen. Nur eines that er, nachdem die Letzten seinen Augen entwandten. Er ging in die Stube und stellte sein ältestes Söhnchen Wasilj vor sich hin. „Knabe“, sagte er, „Du bist nun acht Jahre alt und unser Väterchen Leo unterrichtet dich gründlich im Glauben. Weißt Du schon, was ein Eid schwur ist?“ „Ja!“ erwiderte das Kind. „Und was ein Richter ist, weißt Du auch?“ „Du warst es ja früher!“

„Gut! Nun hebe die Hand empor und schwöre mir zu, daß Du Dich nie um dieses Amt bewerben oder es annehmen wirst, wenn sie Dich darum bitten. Willst Du es thun und wirst Du es nie vergessen?“ „Ja will es thun und werde es nie vergessen“, erwiderte der Knabe fest und hob das Händchen empor.

Taras lächelte ihn auf die Seiten und ging wieder zur Arbeit. Als der Pope von dieser neuen Kränkung erfuhr, sand er sich sofort auf dem Hofe ein, den Freund zu trösten. Aber dieser wehrte es ab. „Ich bin ja ruhig“, sagte er.

„Du darfst es auch sein!“ betheuerte Vater Leo aufrichtig. „Du hast ja stets Deine Pflicht gethan, und mehr als dies! Wenn gleichwohl so viel Kummer über Dich gekommen ist, so mußt Du Dich starken Muthes in den Willen Gottes fügen. Er hat Dir einst seine Gnade erwiesen, indem er Dich in dieses Dorf brachte und gedeihen ließ, nun schlägt er Dich mit Trübsal, aber auch dies ist vielleicht zum Guten! Die Wege der Vorsehung sind dunkel!“

Taras schüttelte finster das Haupt. „Das glaube ich nicht!“ sagte er kurz und herb.

„Du glaubst an Gott nicht?“ rief der Pope erbleichend.

„Ich glaube an ihn“, sagte Taras feierlich, „und glaube, daß er ein Allgerechter ist, aber daß er mich in dieses Dorf gebracht und daß all das bittere Leid durch seinen Willen über mein Haupt gekommen, dies glaube ich nicht! Denn wenn er jedes einzelnen Menschen Schritt und Schicksal lenken wollte und würde, dann

geschähe sicherlich kein Unrecht auf Erden. Aber dies that er auch nicht, wir sind ja keine Puppen in seiner Hand!“

„Puppen! Welches Wort!“ rief der Pope etwas verlegen und darum doppelt heftig. „Wir sind keine Kinder!“

Taras nickte. „Seine Kinder, das ist das rechte Wort! Wenn es erlaubt ist, für unser Verhältnis zu ihm ein irdisches Gleichniß zu gebrauchen, dann kommen wir allerdings der Wahrheit am nächsten, wenn wir uns als seine Kinder fühlen. Unseren Eltern danken wir das Leben und die Erziehung, aber darüber hinaus können sie nicht auf uns wirken, und darum gibt es gute und schlechte, glückliche und unglückliche Menschen auf Erden, während es sonst, wenn es nach unserer Eltern Willen ginge, gewiß nur gute und glückliche gäbe. Ähnlich stehen wir zu ihm da daben! Er hat diese Erde geschaffen und die Menschen und hat ihnen seinen Willen geoffenbart: „Seid gerecht!“ Und neben diesem Gebot gibt er Jedem von uns schon dadurch eine Erziehung, indem er uns da oder dort geboren werden läßt, unter diesen oder jenen Verhältnissen. Aber mocht wir nun den Schritt lenken, ist unsere Sache! Freilich können wir nicht beliebig nach rechts oder links gehen, sondern jenen Weg, auf den uns unsere Art weist, unser Herz und Sinn, wie sie nun einmal genorden sind!“

„Ich verstehe nicht“, sagte der Pope ägernd. „Aber mir scheint, daß auch Du an ein blindes, vorbestimmtes Schicksal glaubst, wie unsere alten Weiber im Dorfe.“

„Nein!“ rief Taras heftig. „Dür, wie es

sich mit mir gefügt hat! So lange das Glück auf mich niederdrückt, wie die Julionne um Mittag, voll und reich und nirgendwo ein dunkler Schatten, da wöhnte ich, daß mich Gottes Rathschluß geleitet, und priest ich für seine Güte. Aber als ich in's tiefe Unglück kam, als mir um's arme Herz wurde, wie dem einjamten Wanderer auf der nächtigen, schneeerweichten Poide; vom Himmel kein tröstlicher Sternenschein, das blasse Schimmern des Schnees trügerisch und blendend, so daß er kaum mehr auf dieser festen liebgehohten Erde zu gehen glaubt, und vor ihm und hinter ihm das feindselige Geheul der Wölfe ... da rief ich: Nein, das kann nicht Gottes Wille sein, sondern es ist Schicksalsschicksal! Alles war mir vorbestimmt, das eintrige Glück und nun das Elend, und vorbestimmt ist mir auch das Ende: es nicht möglich, daß ich mich so kratvoll mühe, den rechten Weg durch die Nacht zu finden und den Wölfen zu entgehen, entweder ist es vorbestimmt, daß ich freigeht bleibe, und dann ist mein Mühen nicht nötig, oder ich muß ihnen zur Beute werden trotz allen Sträubens. Aber auch dies war thöricht! Ich bin beinahe wahninnig geworden, so lange ich daran glauben mußte, aber nun sehe ich klar: Nichts ist und von irgend einer fremden Gewalt vorbestimmt, unsere Bestimmung tragen wir hier und hier“ — er deutete auf Stern und Herz — „unsere Tugenden und Laster sind unsere Führer durch's Leben und daneben lenkt Jene von uns, die verständig sind, nur noch Eins, jener Befehl Gottes: Mensch, sei gerecht! Das ist alles!“

(Fortsetzung folgt.)

14 die Notlage in den Industriebezirken, zumal unter den Armen der Arbeiter. Es verdammt das Verlangen weicher Arbeitsstunden unter solchen Vorbedingungen hoher Löhne, und die Regierung wird Mittel und Wege finden, diesen nichtwichtigen Nachbeträge zu sichern."

Wenn das Staatsbudget eines Landes die Lage des Reichs am besten kennzeichnet, dann muß sie in der Tat traurig sein und es wäre für deutsche Arbeiter eine wünschenswerte Forderung ihrer und ihrer Kollegen gewesen, wollten sie sich zur Auswanderung nach Zentralasien entschließen, um dem Unternehmertum größeren Kapitalprofit zu sichern.

**Politische Rundschau.**  
**Deutsches Reich.**

**Reiseträgerungen im Reichstage.** Der Reichstagesbericht, so bemerkt die "Frankf. Ztg.", zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Kowalew, den die "Nordd. Allg. Ztg." in Speerdruck an ihrer Spitze veröffentlicht, ist natürlich auch im "Reichs-Anzeiger" veröffentlicht, ebenfalls im Speerdruck, aber, wie üblich, in nichtamtlichem Titel. Mit Rücksicht auf die bekannten Vorgänge in den letzten Sitzungen des Reichstages ist von Interesse, so konstatieren, daß selbst eine so offizielle Rundgebung des Kaisers wie die, die doch den Wert eines offiziellen Begrüßungsaktes hat, nur im nichtamtlichen Teil des "Reichs-Anzeiger" veröffentlicht wird. Es würde natürlich niemandem einfallen, auch dem strengsten Präsidenten des Reichstages nicht, die Ermahnung dieser fallenden Rundgebung im Reichstagesbericht zu verweigern, obwohl sie nur im nichtamtlichen Teil des "Reichs-Anzeiger" erscheinen ist.

Wie der deutsch-deutsche Militarismus seine sozialpolitische Mission in Bezug auf Wohnungssatz und Bodenreform aufweist, dafür liefert kein Verbalten in der Wain-Kaiserliche Ernennungsfrage ein klassisches Beispiel. Die in fortgeschrittener Richtung längst völlig verholte Gewohnheit und zum Teil schon dem Verfall überlassene Illumination Kaiserlich erlaubt diese Stadt jeder Möglichkeit, sich abzuscheiden. Innerhalb der Wälle ist seit Jahrzehnten nicht ein einziger Baum mehr vorhanden; außerhalb der Wälle aber herrscht das Göttertempel der Behauptung. Der Militarismus verlangt nun für das Umwallungsplan, das nach anderer Schätzung einen Reich von circa 2 1/2 Millionen Mark hat, sage und schreibe 8 Millionen Mark. So viel würde nämlich die Anlegung eines neuen Rings von Außenwerks kosten. Die 6-7000 Einwohner Reichs sollen also dem deutschen Reich aus ihrer Tasche eine tunfahrgelagene Prüfung bauen. Wenn nicht, so droht der Militarismus damit, das Gelände an ein Kapitalistenkonkordatium zu Spekulationspreisen loszugeben. Das ist denn doch ein hartes Stück! Die heftige Regierung hat auf eine diesbezügliche Intervention des Abgeordneten Schmitt wühmütig erwidert, sie wolle versuchen, den Militarismus zu annehmbaren Bedingungen zu bewegen. Von unserer Seite setzte der Abg. Daas das Verbalten des Militarismus in die verdiente Beleuchtung und gab eine Schilderung der in Kaiserlich herrschenden geradezu himmelstreichenden Wohnungs- und Bauverhältnisse. Ob die heftige Regierung in Berlin etwas durchsetzt ist, mehr als fraglich. Der Militarismus verachtet es ausgerechnet "Nationalismus" in die Wain-Kaiserliche Bevölkerung zu pflanzen.

Eine neue Friedenskonferenz soll der Konferenz im Haag folgen. Wie aus dem Haag berichtet wird, ist aus Verhandlungen von Delegierten zu entnehmen, daß die Anspielungen auf eine künftige Konferenz, die in den Neben mancher Delegierten wiederholt vorkamen, keineswegs als bloße Worten anzufassen seien. Ein nicht geringer Teil der Delegierten hege vielmehr die Zuversicht, daß die Friedenskonferenz tatsächlich fortgesetzt werden und daß die nächste Versammlung dieser Art in nicht allzu ferner Zeit erfolgen werde.

Bismarcks "Gedanken und Erinnerungen" werden vorläufig nicht weiter erscheinen. Dem "Neuen Wiener Tageblatt" wird u. A. geschrieben: Wie es mit der Herausgabe des dritten Bandes der "Gedanken und Erinnerungen" steht, kann niemand sagen. Es verlautet darüber nichts Bestimmtes, nur liegt die Annahme nahe, daß der Herr auf Rücksicht auf den Kaiser selbst, die Publikation des Bandes noch für lange hinauszieht.

Die bayerischen Landtagswahlen sind, wie bereits kurz mitgeteilt, zu Gunsten der ultramontanen Partei und der Sozialdemokratie ausgefallen. Die Liberalen werden an 15 bis 17 Mandate verlieren. Die Sozialdemokraten haben ihre bisherigen Siege beauptet und werden sieben neue Mandate gewinnen. Der übrige Verlust der Liberalen kommt den Ultramontanen zu gute. Leider erhalten voraussichtlich die Ultramontanen in der Abgeordnetenkammer die Majorität. Die Schuld dafür fällt auf die Liberalen, die in Bayern wie anderswo auch wohl den Namen "Liberal" sich beieigelt haben, konsequenter liberal zu handeln aber nicht verstehen, auch noch niemals verstanden haben.

**Chirurg der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Bei der jetzigen Diskussion über die Justizgesetze kann den Arbeitern nicht genug Vorzicht

gegenüber unbedachten Äußerungen empfohlen werden. Das beweist wieder eine Verhandlung vor dem Obersten Landgericht, in der sich der Riemendrehen Aug. Maurer in Barmen wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten hatte. Einmalig das Riemendrehen-Streife hatte er auf der Werkstätte zu einem seiner Kollegen in Beziehung auf die Justizbehörde sich zu einer dem Kaiser beleidigenden Äußerung hinsetzen lassen, was jedenfalls durch einen ihm feindlich gesinnten Kollegen zur Kenntnis der Justizbehörde kam. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Das endgültige Ergebnis der Erntestatistik im Deutschen Reich für das Jahr 1898 wird veröffentlicht. Danach betrug der Ertrag an Winterweizen 7 394 366 (im Jahre 1897 6 803 478) t (= 1000 kg). Sommerweizen sind 1 383 340 (129 028) t geerntet, Winterweizen 3 091 681 (2 719 581), Sommerweizen 201 264 (193 710), Wintererbsen 425 831 (345 771), Sommererbsen 2 468 748 (2 202 908), Hafer 5 780 699 (4 841 446), Kartoffeln 31 791 683 (29 801 092), Raps 7 893 954 (6 987 948), Luzerne 1 188 811 (1 142 163) und Weizen 21 971 628 (21 211 535) t. Der Erntertrag war also bei allen Fruchtarten größer als im vorigen Jahre, indem er schon erheblich über eine Milliarde hinausging. Wie gut die vorjährige Ernte war, zeigt deutlich ein Vergleich des durchschnittlichen Schaftrages des Jahres 1898 mit dem der Jahre 1888 bis 1897. Es betrug der Schaftrakt beim Winterweizen 1,28 (im Durchschnitt 1888-1897 1,10) t, beim Sommerweizen 0,89 (0,81) t, beim Wintererbsen 1,69 (1,45), beim Sommererbsen 1,41 (1,30), beim Wintererbsen 1,30 (1,12), bei der Sommererbsen 1,51 (1,35) beim Hafer 1,45 (1,20) bei den Kartoffeln 10,92 (9,07), beim Raps 4,21 (3,09), bei der Luzerne 5,54 (4,34) und beim Weizen 3,71 (3,00) t. Der Schaftrakt war also bei allen Fruchtarten 10 Jahre erheblich.

**Chefrevier-Ungarn.**

Ein Höhenlohe gemahregt. Wie man aus Prag meldet, ist kürzlich der Bezirksaufseher von Tepitz, Prinz von Hohenlohe, ein Wesse des deutschen Reichskanzlers, unter eigentümlichen Umständen von seinem Posten abberufen worden. Ueber die Gründe dieser Abberufung wird bei allen Parteien äußerst beliebten Prinzipien fürchten die verschiedensten Gerüchte. Man stellt sich heraus, daß der Prinz der Regierung wegen seiner arbeiterfreundlichen Gesinnung unbenommen war. Am Sonntag brachten 10 000 Personen, darunter die gesamte sozialdemokratische Arbeiterschaft, dem Prinzen einen imposanten Demonstrationen-Aufzug; dar.

**Frankreich.**

Paris, 9. Juli. Der frühere italienische Gesandte Reichmann ist gestern in seiner Wohnung in Paris gestorben. Das Blatt "Ceconomiste" versichert, dieser Tod sei von geheimnisvollen Umständen begleitet. Drei Personen hätten eine Hausdurchsuchung dem Verstorbenen abgehalten und seine Papiere, sein Testament und sein bares Geld mitgenommen. Die Untersuchung sei eingeleitet worden.

**Italien.**

Rom, 10. Juli. Bei einer Verammlung der hervorragenden Mitglieder der parlamentarischen Mehrheit, an welcher sich auch Sonnino beteiligte, wurde die innerpolitische Situation erörtert und konstatiert, daß Belloni nicht im Stande sein werde, die neue Session zu eröffnen, da die Opposition entschlossen ist, sogar den feierlichen Akt der Thronbesteigung zu föhren. — Es ist ferner Gerüchte, daß Belloni zurücktreten werde.

**Spanien.**

Madrid, 10. Juli. Die immer notwendiger werdenden Einschränkungen im Oberstad lassen eine Krise befürchten. Der Kriegsminister will ihnen nichts wissen. Der Finanzminister fordert eine Erparnis von 50 Millionen. Auch sonst sind Gegenstände innerhalb des Kabinetts vorhanden.

**Amerika.**

Infolge der mäßigen Lage der Amerikaner auf den Philippinen ist der Kriegsminister Alger von Präsidenten Mac Kinley erlucht worden, sein Amt niederzulegen. Der Kriegsminister weigerte sich, dem "Globe" zufolge, mit dem Bemerkten, er wisse nicht, warum er nicht im Amt bleiben solle, da er doch an der allgemeinen Regierungspolitik festhalte und der republikanischen Partei treu bleibe. Der Präsident erachtete die Haltung Alger für anständig. Er berief Sonntag den Oberst Roosevelt und bot ihm das Kriegspatent an. Sollte dieser den Posten annehmen, so dürfte die Armee auf den Philippinen eine erhebliche Verhärtung erfahren.

**Geriichtliches.**

Es geht ohne Justizvorlage. Der Maurer Joseph Schrupf in Augsburg wurde vom Schöffengericht zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, weil er den Maurer-Vorarbeiterschmidt, der ursprünglich in den Maurerstreik mit eingetreten war, später aber die Arbeit wieder aufgenommen hatte, einen "unselbständigen Kell" genannt habe. Man mußte also den Streit zwischen einem Grad von Erbgang zu, der

Orten Offiziere mit dem bekanntesten ganz besonderen Erbgang zum Reich aufstehen muß. Die dem obengenannten Maurer so schwer angekreideten Worte sind ohne Zweifel in den sogenannten besseren Kreisen schon unzulässige Male ausgetauscht worden, ohne daß der Strarichter angrufen worden wäre beziehungsweise die schauderhafte That geschehen hätte. Doch es lächelt in Bayern, das tritt Tag für Tag härter hervor.

**Gewerkschaftliches.**

**Ausflug zur Unterstützung der ausgeperrten Arbeiter Dänemarks.** Der dänische Unternehmerverband lehnt festzuhalten jeden Umgestaltungsplan, zu dem der Arbeiter fest bereitwillig die Hand geboten haben, ab. Er zeigt damit deutlich, daß er ihm nicht darauf ankommt, auf dem Boden der Gleichberechtigung mit den Arbeiterorganisationen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhandeln, sondern die Gleichheiten zu sprengen, um dann die Arbeitsbedingungen zu bestimmen. Ganz der guten Organisation der dänischen Arbeiter und dem ihrem glänzenden Eifer nach, war es möglich, in dem bereits oben erwähnten Kampfe den dänischen Arbeitnehmern Recht zu bieten und sie zu einem, ihre Kräfte auszuüben zu können. Auch wie vorhin die Arbeiter in kampferfreudiger Stimmung, und es gelang, die Kampfen vor der hiesigen Arbeit zu beenden. Es muß dem hiesigen Unternehmerverband gegenüber gemacht werden, daß auch für weitere Kämpfe den Kampfen die Wahrung nicht ausgehen wird. Die deutsche Arbeiterschaft hat den Beweis liefern, daß sie sich diesen Kampf ist, was in diesem Kampfe auf dem Spitze steht, denn das dänische Unternehmertum leidet schwer, denn die deutschen Unternehmer der Stamm werden und sie zu gleichem Vorgehen geneigt sein werden. Es muß in diesem Kampfe für die deutschen Arbeiter nicht nur der dänischen Arbeiter sondern auch der hiesigen Arbeiter zum Ausdruck zu bringen, sondern im eigenen Interesse den Arbeitern Dänemarks zum Siege zu verhelfen. Die deutsche Arbeiterschaft hat bereits begonnen, ihre Solidarität praktischen Ausdruck zu geben. Es muß dem hiesigen Unternehmerverband gegenüber gemacht werden, daß es höher gelassen, für die Befreiung von Unterstützung erfolgt werden. Die von Deutschland kommende Hilfe wird nicht nur den Ausgeperrten das Aushalten im Kampfe ermöglichen, sondern auch das Unternehmertum nachgiebiger machen, sobald die Arbeiter als auch die Unternehmern Dänemarks selbst erkennen, daß die Arbeiterschaft Deutschlands nicht nur mit Sympathie, sondern auch mit aller Kraft beistehen wird bei den künftigen Kämpfen. Die deutsche Arbeiterschaft ist es Pflicht, die Arbeiter und Arbeiterinnen, ein Oberhaupt in dem Kampfe und unsere dänischen Brüder beizustehen. Mit Gruß die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands. Die Unterzeichner sind: Vorsitzender der Generalversammlung, H. W. 24, Reiterstraße 5, Hamburg-Gimsbüttel, u. s. w. Wir bitten jedoch dringend, auf den Beschlüssen der Vollversammlung zu bestehen, für welchen Zweck der eingeleitete Betrag bestimmt ist.

**Von den Opfern der Bremer Unruhen.** Das Verzeichnis der Verstorbenen dieser Unruhen verzeichnet den Namen des "Bermer Ztg." durchaus kein gutes sein, so daß der Tod nach ein drittes Opfer fordern wird. Inzwischen ist die Zahl der Verstorbenen auf 15 gestiegen und die Zahl der Verwundeten auf 30 erhöht worden. — Außerdem nun am Sonntag das Militär aus Dornum als auch aus Neufahrten zurückgezogen ist, ist überdies die Rede in den hiesigen Kreisen, daß die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen, ein Oberhaupt in dem Kampfe und unsere dänischen Brüder beizustehen. Mit Gruß die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands. Die Unterzeichner sind: Vorsitzender der Generalversammlung, H. W. 24, Reiterstraße 5, Hamburg-Gimsbüttel, u. s. w. Wir bitten jedoch dringend, auf den Beschlüssen der Vollversammlung zu bestehen, für welchen Zweck der eingeleitete Betrag bestimmt ist.

**In der Kammer-Präsidenten zu W. Gladstone.** In der Kammer-Präsidenten zu W. Gladstone sind die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen, ein Oberhaupt in dem Kampfe und unsere dänischen Brüder beizustehen. Mit Gruß die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands. Die Unterzeichner sind: Vorsitzender der Generalversammlung, H. W. 24, Reiterstraße 5, Hamburg-Gimsbüttel, u. s. w. Wir bitten jedoch dringend, auf den Beschlüssen der Vollversammlung zu bestehen, für welchen Zweck der eingeleitete Betrag bestimmt ist.

**Der Zimmermannsstand in Hamburg ist beendigt.** Die Unterabteilung zwischen Zimmermannsstand und Werkstätten am Mittwoch hat endlich die Einigung erreicht. Die Zimmerer haben durch den Streik eine kleine Kulturbeförderung der Arbeiter erreicht. Aufgehoben wegen des Ausfalls sind nicht hat.

**Ein großer Zweifelsfall** broht in Hamburg aufzutreten. Der Herr hat sich vor Jahren ein Ring der Scherbenmeister gebildet. Der Ring hat mit dem 1. Juli eine eigene arbeiterfeindliche Zeitung "Gewerkschaft" herausgegeben und einen Lokalausgabe gegründet, der vor einigen Tagen in der Dornumstadt bekannt wurde. Die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen, ein Oberhaupt in dem Kampfe und unsere dänischen Brüder beizustehen. Mit Gruß die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands. Die Unterzeichner sind: Vorsitzender der Generalversammlung, H. W. 24, Reiterstraße 5, Hamburg-Gimsbüttel, u. s. w. Wir bitten jedoch dringend, auf den Beschlüssen der Vollversammlung zu bestehen, für welchen Zweck der eingeleitete Betrag bestimmt ist.

**Der deutsche Konsul als Vermittler von Streitigkeiten.** Der deutsche Konsul in Bologna ist, wie gemeldet wird, demnächst italienische Arbeiter nach Deutschland beim nach Augsburg zu bringen. Gefährlich ist mit den letzten nicht gefügt, daß sie als Streitrichter Verwendung finden sollen. Es ist die Aufgabe eines deutschen Konsuls?

**Aus Bremen wird der "Wiener Red.-Ztg." berichtet,** daß nun auch die Arbeiter der Kammerpräsidenten die Arbeit wieder aufgenommen haben, nachdem ihnen eine Lohnzahlung von 10 Kreuzer täglich bewilligt worden ist. — Schon wird wieder ein neuer Weberkampf aus Dornum gemeldet. Dort haben in einer Saalmothe mehrere 250 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter die schwebende Arbeitszeit und Lohnzahlung um 10 Prozent.

**Der dänische Schuhmachereitric** wurde durch Vergleich beendet. Der Vergleich bedeutet eine Lohnzahlung von 25 Kreuzer eine Steigerung des Wochenverdienstes um 4-5 Kronen.

**Aus Stadt und Land.**

**Sanf. 6. Juli.**  
**Die wirtschaftliche Lage der Barbier- und Friseur-Gesellen und die Bedeutung der auf dem Boden des Kampfes stehenden gewerkschaftlichen Organisation,** so lautet das Vortragsthema des Genossen Duden, das derselbe in einer gestern Abend in Rathmanns Lokal stattgefundenen Versammlung der Barbier- und Friseur-Gesellen von Wilhelmshaven und Umgebung behandelte. Die Versammlung, die den Vortrag beifällig aufnahm, war von der Mehrzahl der Kollegen besucht und bewirkte, daß verschiedene der Anwesenden das Versäumte nachholten, indem sie dem hier vor Kurzem gegründeten Zweigverein der Deutschen Barbier-

und Friseur-Gesellen-Organisation beitrugen. Es kann somit mit Genugthuung konstatiert werden, daß die größere Mehrzahl der in hiesiger Gegend beschäftigten Gesellen organisiert ist. Positivlich folgen nun auch bald die anderen noch fernstehenden Kollegen diesem Beispiel, um durch vereinte Kräfte ihre gewiss nicht allzu hoffnungslose Lage zu heben. Die Versammlung beschäftigte sich u. A. auch mit dem 9-Uhr-Gesellenstreik und verlangte die Gesellen, daß an sämtlichen Tagen der Woche um Ausbruch des Sonntags die Geschäfte um 9 Uhr Abends geschlossen werden. An den Sonntagen aber an den Tagen vor den Feiertagen kann die Arbeitszeit bis 10 Uhr ausgedehnt werden. In diesem Bestreben wie auch in dem Bestreben nach höherem Lohn rechnen die Gesellen auf die thätigste Unterstützung in erster Linie der organisierten Arbeiterschaft. Es wäre Sache des hiesigen Gewerkschafts-Komitees, sich damit zu befassen, wie das vor einigen Tagen das hiesige Gewerkschaftskomitee durch einstimmige Annahme einer entsprechenden Resolution getan hat.

**Der schlechte Zustand der neuen Wilhelmshavener Straße** wird demnach durch Reparaturarbeiten beseitigt werden. Die Arbeiten und Lieferungen sind bereits vergeben worden. Fünf Offerten waren abgegeben auf die Lieferung von 115 000 Zentimeter Röhren. Den Zuschlag erhielt Jodelius-Kunenburg zum Preise von 30,95 Mk. pro Weile. Die Herren Ode. Wieting dankte die Sanftlieblichkeit und die Hilfsbereitschaft, Herr Müller-Preppes die Präzisionsarbeiten übernahmen.

**Die Gemeinde-Verwaltung** hat, Mittwoch, Abends 8 Uhr beim Spillhaus eine Sitzung der Erziehungsräte, Richter, deren Stellvertreter sowie der Steuer aller drei Bezirke ab. Wir machen an dieser Stelle die Beteiligten noch einmal aufmerksam.

**Mit dem Zweck und Augen des Turnens für Damen** wird sich heute Abend eine Versammlung beschäftigen, die für die sich hier interessiertenden Damen in großen Klubzimmer der "Ade" hierher stattfinden wird. Das Turnen allgemein als von unschätzbarem Einfluß auf die Gesundheit der Menschen betrachtet wird, so hat man in fast allen größeren Städten Anlauf genommen, auch das Damenturnen zu pflegen. Auch hierher soll dieses Turnen einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden, weshalb obige Versammlung zur Aufklärung und näheren Beratung dieser Sache angelegt ist.

**Reiger Lieberlak.** Am Sonntag Abend um 10 Uhr stand der 22-jährige J., ein ruhiger, anständiger Mann, mit einem Freunde bei Rathmanns Pause, als zwei Marineoffiziere vorbeifamen. Einer davon erob blitzschnell die Hand und schlug nach dem Kopfe des J. Als dieser sich von der Lieberlagerung erholt, gemahrete er, daß er über dem Auge einen Wessertisch erhalten hatte. Wäre der Stich einen Centimeter tiefer gegangen, so wäre sicher das Auge verlore worden. Die Marine hatten natürlich die Pflicht erfüllt, als D. und sein Freund sie durch Veranmerkung sehen wollten. Es sind das ich seine Helmen im Soldatenhut! Schade ist es, daß man sie nicht erkannte, um den feigen Täter der verdienten Bestrafung überliefern zu können.

**Wilhelmshaven, 12. Juli.**

**Von der Marine.** Ueber den Umbau deutscher Kriegsschiffe berichtet die "Post": Die deutschen Küstenpanzerschiffe der "Siegfried"-Klasse sollen eine Verlängerung des Schiffsrokers erhalten. Diese seit 1889 erbauten 8 Schiffe, die vornehmlich zur Vertreibung der Minenbojen des Nordsee-Kanals entworfen sind, sind für größere Expeditionen nicht zu verwerten, weil ihre Kohlenbunker nur 230 Tonnen Kohlen fassen, während die Walschiner 4800 Pferdekraft indizieren. Man ist deshalb auf den Gedanken gekommen, den Aktionsradius durch Verlängerung der Schiffe von 73 auf 80 m zu erhöhen. Der Anfang soll mit "Gagen" gemacht werden, das sich bereits im Trockendock befindet. Geplant dieser Umbau, so sollen nach der "Post" auch die übrigen Panzerschiffe derselben Klasse in dieser Weise vergrößert werden, um mehr Raum für die Kohlenvorräte zu schaffen.

**Das Vienstschiff "Adon",** welches eine Kavarie der Nachschiff-Kategorie ist, ist in Kiel schnellstens wieder repariert worden und ist durch den Nachschiff-Kommando, um sich wieder mit dem Nachschiff zu vereinigen. — Die Jagt "Hohenzollern" und der Kreuzer "Gela" sind am 9. Juli in Eckart angekommen und am 10. Juli wieder in See gegangen. — Der Kreuzer "Jaguar" ist am 9. Juli in Adon angekommen und beabsichtigt am 14. Juli die Reise nach Colombo fortzusetzen.

**Auf der Werft der Kriegsschiffbau "Weser"** in Bremen wird am 18. Juli der kleine Kreuzer "B" vom Stapel gelassen werden. Es ist dies ein geführter Kreuzer von 3808 Tons Wasserdrängung (Zug "Gazelle"). Die Länge der Boote 100 m, die Breite 11,8 m, der Tiefgang bei voller Auslastung 5 m. Die beiden Walschiner sollen 6000 Pferdekraft entwickeln und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 19 bis 20 Knoten verleihen. Wasserrohrschiff liefern den Dampf. Die Kohlenbunker können 500 Tons fassen. Die Kamme ist 4 m lang, sie trägt an der Spitze einen Bronzeforn. Die beiden Vordrücken und die beiden Schornsteine stehen in einer Länge. Die Armierung des Schiffes wird bestehen aus 10 Stück 10,5 cm Schmelzgeschütz, 14 Stück 3,8 cm Walschinerkanonen,





# Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne in der durch Umbau bedeutend vergrößerten Filiale Roonstraße 75a neben der bisher geführten Lederhandlung ein

# Spezial-Keise-Artikel-Geschäft

und wird es mein besonderes Bestreben sein, durch nur gute Waaren bei billigster Preisstellung das Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erwerben.

## Emil Burgwitz, Roonstr. 75a,

Leder- und Spezial-Keise-Artikel-Geschäft.

## 22. Bezirkschießen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dies Fest nicht eine Veranstaltung der beiden Vereine, sondern als Bundesfest zu betrachten ist, und daß jedes Mitglied (aktiv sowie passiv) des Schützen- und Schießvereins eine Festkarte zu 3 Mk. zu lösen hat. Dafür hat jeder Schütze mit engerer Familie freien Zutritt zu allen Veranstaltungen.

Garten für die Mitglieder beider Vereine sind zu haben bei Kaufmann Oltmanns, Roonstr., Kaufmann B. Grashorn, Bismarckplatz, Uhrmacher G. Müller, Saut, Werftstraße, Zimmermeister Wegener, Bahnhofsstraße.

**Gastwirthschaft Zum Zadebusen**  
**= Heppens. =**  
 Bringe meine aufs Beste eingerichteten Fremdenzimmer, sowie für Vereine und Klubs meinen schönen Saal und Klublokalitäten in empfehlende Erinnerung. — Auch führe einen guten bürgerlichen Mittagstisch.  
**C. Kuhwald.**

**Friedrichshof.**  
 — Täglich: —  
**Grosses Garten-Konzert.**  
**Verband der Zimmerer.**  
 (Zahlstelle Wilhelmshaven.)  
 Freitag den 14. Juli cr.,  
 Abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
 in der „Arche“ zu Bant.  
 Tagesordnung:  
 1. Lebung und Aufnahmen.  
 2. Abrechnung.  
 3. Vorstandswahl.  
 4. Verschiedenes.  
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Geschäfts-Üebernahme.**  
 Das seit mehreren Jahren von mir unter der Firma **A. Jordan** geführte  
**An- u. Verkaufsgeschäft**  
**Tonnedeich 6**  
 geht mit dem heutigen Tage in den vollen Besitz der Herren **Hermann Titsch** und **R. W. Jordan** hierselbst über. Indem ich besonders für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.  
 Tonnedeich, den 13. Juli 1899.  
 Hochachtend  
**A. Jordan.**  
 Auf Obiges bezugnehmend, werden wir uns ganz besonders bemühen, das Vertrauen, welches unserem Vorgänger **A. Jordan** zutheil geworden ist, zu erhalten und be. erken, daß das Geschäft in derselben Weise unter der Firma **Titsch & Jordan** weitergeführt wird. Mit der Bitte um regen Zuspruch zeichnen  
 Tonnedeich den 13. Juli 1899  
 Hochachtend  
**Titsch & Jordan.**

**Verabreichung von Kastendampfbädern**  
 Bannenbädern, Sitzbädern zu jeder Tageszeit.  
 Außerdem Massage, Bandagiren, Klüftiren u. s. w. in und außer meiner Anstalt.  
**Bohlen, ärztlich geprüfter Masseur, Markstr. 9.**

**Bürger-Verein Sedan.**  
 Freitag den 14. Juli cr.,  
 Abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 bei Gastwirth **Mammen.**  
 Tagesordnung:  
 1. Lebung der Beiträge.  
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 3. Rollenbericht.  
 4. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
 5. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Waarenhaus**  
**B. S. Bührmann.**  
**Staub-Mäntel**  
 von 3 bis 30 Mk.  
**Reise-Costüme**  
 von 10 bis 40 Mk.  
**Gummi-Mäntel**  
 neu aufgenommen.

**Allgemeine Ortskrankenkasse.**  
 Die Beiträge der 7. Zahlungsperiode (19. Juni bis 15. Juli) sind bis incl. 15. Juli zu entrichten.  
**Der Rechnungsführer.**  
 T haben.

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt besonderer Anzeige.)  
 Dienstag Morgen, 7 Uhr, starb unser lieber kleiner Sohn  
**Heinrich**  
 im zarten Alter von 5 Monaten, was wir hiermit betrübt zur Anzeige bringen.  
**A. Albers u. Frau**  
 nebst Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Witscherstr. 2, aus statt.

**Lohnender Verdienst**  
 auch Nebenverdienst.  
 Umstände halber eine komplette Einrichtung zur Fabrikation von **a. Feueranzündern, b. Kohlenanzündern** (D. R. G. Nr. 38895) zu verkaufen. Preis 370 Mk. Anweisung zur Fabrikation umsonst. **Heppens, Einigungsstraße 28.**

**Friedrichshof.** **Frauen-Nähverein, Bant.**  
 — Täglich: —  
**Grosses Garten-Konzert.** **Nähstunde bei Cornelius.**  
 Donnerstag den 13. Juli,  
 Nachm. 3 Uhr:

**Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.**  
 Sonntag den 16. d. Mts.,  
 Morgens 7 Uhr:

**Uebung i. v. A.**  
 Das Kommando.

**Achtung!**  
**Kranken-Unterstützungs-Verein**  
 „Hoffnung“.

Die Wohnung des Vorsitzenden **Ehr. Gottschalk** befindet sich jetzt Eisenbahnstraße 5, Bant.

**Achtung!**  
**Verein ehemaliger Seeleute.**

Diejenigen Mitglieder, die sich am 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, am

**Ausflug**  
 betheiligten wollen, werden gebeten, sich in die im Vereinslokale ausliegende Liste einzuschreiben.  
**Der Vorstand.**

**Mieth-Verträge**  
 stets vorrätig in der  
**Exped. des Nordd. Volksbl.**

**Dankagung.**

Vom Grabe meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres theuren Vaters, **Schwiger- und Großvaters, des Seemanns J. S. Paulsen**, jüdischgebet, sagen wir für die vielen und innigen Zeichen der Theilnahme, insbesondere allen denen, die den Sarg des Entschlafenen so überaus reich mit Kränzen und Blumen schmückten, seinen zahlreichen Freunden und früheren Arbeitskollegen für das außerordentlich zahlreiche Gesolge, wie auch dem Herrn Pastor Jbselen für seine trostreichen, zu Herzen gehenden Worte an dem Grabe, unseren herzlichsten Dank.  
**Familie Paulsen.**  
**Familie Hansen.**